

Gemeinsames Haus Europa? : Menschenrechtsarbeit in der OSZE : Interview

Autor(en): **Hui, Matthias / Stocker, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OSZE: Das waren für viele von uns nur noch vier Buchstaben mit unklarem Hintergrund. Die Gründung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa mit der Helsinki-Schlussakte 1975, im Kalten Krieg, liegt weit zurück. Zu Beginn des Jahres 2014 änderte sich das. Der OSZE-Vorsitz ging an die Schweiz; durch den Krieg in der Ukraine erschien die Organisation von 57 Staaten im Gebiet von Vancouver bis Wladiwostok immer öfter in den Medien. Gegen Ende des Jahres waren viele des Lobes voll über diese Institution und über ihre Führung durch den schweizerischen Aussenminister und Bundespräsidenten Didier Burkhalter.

Matthias Hui ist als Koordinator der schweizerischen NGO-Arbeitsgruppe OSZE eng verknüpft mit diesem Prozess. Monika Stocker fragte bei ihrem Kollegen nach.

1.
Die OSZE ist ein Grossgebilde und schien bis vor kurzem eine Papierleiche zu sein, schwerfällig und inaktiv. Was ist sie wirklich? Und in welcher Richtung versuchte die Schweiz sie zu bewegen?

Die OSZE ist ein regionales System kollektiver Sicherheit, das der Friedenssicherung, der Konfliktverhütung und der Bewältigung von Konflikten dient. Die OSZE ist dann handlungsfähig, wenn die beteiligten Staaten es wollen. Entscheide werden im Konsens gefällt. Bis vor kurzem schien die OSZE in die Bedeutungslosigkeit gespielt zu werden: von der Entwicklung nach 1989, von Organisationen wie dem Europarat, oder auch von der NATO mit ihrer militärischen und Russland isolierenden Agenda. Aber gerade die Konfliktherde und die wachsenden Menschenrechtsverletzungen im Gebiet der früheren Sowjetunion zeigen, dass es die OSZE weiterhin – oder eben erst recht wieder – braucht. Das «gemeinsame Haus Europa» existiert nicht, in der OSZE überlebt immerhin eine Ahnung davon.

Die Aktivitäten sind breit und schillernd. So unterstützt die OSZE etwa das

Matthias Hui und Monika Stocker

Gemeinsames Haus Europa?

Menschenrechtsarbeit in der OSZE

«Border Management» von Tadschikistan mit der Ausbildung von Personal, und trägt dabei zur Festung Europa bei. Aber sie kennt zum Beispiel auch die Institution der Beauftragten für Medienfreiheit: Dunja Mijatovic, eine wunderbar unerschrockene Kämpferin für die Meinungsfreiheit aus Sarajevo, nimmt täglich Stellung gegen Übergriffe auf JournalistInnen, gegen Einschränkungen von Medien.

Die Schweiz hat im Menschenrechtsbereich Liegeengebliebenes engagiert wieder zuoberst auf die OSZE-Traktandenliste gesetzt: die Bekämpfung von Folter oder der Schutz von MenschenrechtsaktivistInnen. Dazu lud sie Menschenrechtsorganisationen aus vielen Ländern an regionale Treffen oder an diplomatische Konferenzen ein.

Russische AktivistInnen haben allerdings von zwei Schweizen gesprochen: Eine sich professionell ins Zeug legende OSZE-Schweiz. Und eine andere, die ihre Wirtschaftsinteressen ins Zentrum stellt, ihr eigenes Land für die russischen Oligarchen und ihr Rohstoffgeschäft weit offen hält, sich aber gegen den zunehmend enger werdenden Raum für russische Menschenrechtsorganisationen in Moskau nur selten hörbar zur Wehr setzt. Das OSZE-Engagement und Burkhalters gute Kontakte in den Kreml

drohten also immer auch zum humanitären Deckmäntelchen für ökonomische Eigeninteressen zu verkommen.

2.

Der Ukrainekrieg stellt die OSZE vor eine grosse Herausforderung. Was konnte sie konkret tun, bewirken?

Der Krieg in der Ukraine hat die OSZE völlig unerwartet erwischt. Die Schweizer Diplomatie erkannte aber die Dringlichkeit und gleichzeitig die einmalige Chance, im Rahmen der OSZE zu handeln. Geschickt brachte sie die Entsendung der «Speziellen Beobachtermision» im Konsens durch die OSZE-Gremien. Aus Treffen auf höchster Ebene entstand die «Kontaktgruppe», die unter dem Vorsitz der Schweizer Diplomatin Heidi Tagliavini Verhandlungen vor Ort unter allen Kriegsparteien, inklusive der Separatisten, führt. Die Schweiz kooperierte eng mit der deutschen Regierung – gerade im wieder stärker hervortretenden Spannungsfeld Russland/USA. Diese Allianz relativiert übrigens das gern gehörte helvetische Argument, dass die Qualität der OSZE-Vorsitzrolle viel mit der Neutralität zu tun hatte.

Kritisch gegenüber der OSZE waren Basis- und Menschenrechtsorganisationen in der Ukraine. Sie wurden in den ersten Phasen des Konflikts von der Diplomatie übergangen. Man wollte nicht unbedingt hören, dass es sich nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um einen von aussen, sprich Russland, geschürten und mit Waffen, Soldaten und Propaganda genährten Konflikt handle. Männerbilder dominierten die Kriegsberichte, Frauenorganisationen verloren ihre Stimme in der Öffentlichkeit. Dass ukrainische Bewegungen selber gegen rechte Tendenzen in ihrer Gesellschaft kämpfen und vor allem gegen die Korruption ihrer Oligarchen, ging in einer Schwarz-Weiss-Politik oft unter. Genau hier versuchten wir als Menschenrechtsnetzwerke im OSZE-Raum aktiv zu werden. Damit vor Ort nicht nur die Bewaffneten, sondern

auch die Organisationen mit ihrem direkten Draht zur Bevölkerung gehört und in Strategien einbezogen werden. Die OSZE beginnt zu reagieren.

3.

Die Rolle der Zivilgesellschaft ist in der OSZE also nicht unbedeutend. Wie lief das 2014? Wird die Arbeit fortgesetzt?

Ich war selber erstaunt zu sehen, wie gut sich NGOs zu Wort melden können und auch Gehör finden. Ein Beispiel: An einer OSZE-Konferenz zur Terrorismusbekämpfung in Interlaken wurde der US-Botschafter, der sein Land als Speerspitze im Kampf um Rechtsstaatlichkeit darstellte, umgehend an Guantanamo und Abu Ghraib erinnert – von Vertreterinnen von US-Menschenrechtsorganisationen.

Dramatisch ist die Lage für MenschenrechtsaktivistInnen derzeit in Aserbaidschan. In den letzten Monaten ist die Repression enorm angestiegen. Da wird alles sehr konkret. Noch im Sommer sprach Emin Huseynov, Gründer des Institute for Reporters' Freedom and Safety, an einer Konferenz in Bern. Kurze Zeit später war er bereits extrem bedroht und flüchtete sich in die Schweizer Botschaft in Baku, wo er bis heute fest sitzt. Hier ist unsere Solidarität gefragt.

Die OSZE bezieht Stellung zu Missständen in den einzelnen Ländern. Das kann dann auch mal die Schweiz betreffen. OSZE-Berichte etwa kritisierten die undurchsichtige Parteienfinanzierung, das aus Menschenrechtssicht oft zu restriktive Demonstrationsrecht in Kantonen und Gemeinden oder die unzulängliche Gleichstellung von Mann und Frau in Lohnfragen. Deutlich wurde das in einer Selbstevaluation, die die Schweiz 2014 in Auftrag gab und die wir als NGOs ausführlich kommentierten.

Nun arbeiten wir daran, unsere Erfahrungen und Kontakte an serbische und deutsche NGOs weiterzugeben. Diese beiden Staaten haben den OSZE-Vorsitz 2015 und 2016 inne. ●

Matthias Hui, 1962, ist neben seiner Tätigkeit als Co-Redaktor der Neuen Wege Koordinator der schweizerischen NGO-AG OSZE, in der etwa 20 Menschenrechtsorganisationen, Hilfswerke und Solidaritätsgruppen mitarbeiten. Die Koordination ist bei der Menschenrechtsorganisation humanrights.ch angesiedelt.

www.humanrights.ch
www.osce.org